Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mark, vierteljährlich 3.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.
Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vormittags 11 Uhr, für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheint täglich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 206. Halle, Donnerstag, den 3. Mai 1917.

Ein großer Truppentransport versenkt.

Neue englische Offensive an der Scarpe.

Das flüchtende Kapital.

Rußland wird von einer neuen, vielleicht der größten Gefahr für seine künftige Entwicklung bedroht. Das Kapital flüchtet vor der Unsicherheit im Lande. Wenn diese Flucht zu nächst auch noch in bescheidenen Grenzen bleiben mag, so muß sie auf das russische Wirtschaftsleben doch sehr ungünstig einwirken und es läßt sich erwarten, daß die Bewegung rasch wächst.

Die Ursache ist die Furcht vor einer Sozialrevolution, die dem Privateigentum keinen Schutz mehr gewährt. Diese Furcht ist nicht unbegründet. Der Arbeiter- und Soldatenrat muß, ob er will oder nicht, den Volksmassen Zugeständnisse machen, nachdem die provisorische Regierung bereits die Landverteilung in ihr Programm aufgenommen hat. Wenn auch die Herren Gutschkow, Miljukow und Lwow wohl nicht daran dachten, das Privateigentum aufzuheben; mit dem Versprechen der Landzuteilung aus den Krondomänen und Staatsländereien haben sie doch den Anstoß zu der Bewegung gegeben, die nun rasch um sich greift. Wollte der Arbeiter- und Soldatenrat seinen Einfluß nicht aus der Hand geben, so mußte er die provisorische Regierung überbieten und so bat er denn auch bereits von der Aufteilung der privaten Latifundien gesprochen. An diesem Versprechen wird man ihn festhalten. Eine Enteignung gegen Entschädigung aber kommt nicht in Frage. Woher sollte Rußland das Geld dazu nehmen? Im Inlande selbst ist es nicht zu bekommen, da die Kapitalisten sich hüten werden, der Regierung, für deren Bestand sie keine Gewähr haben, die Riesenjunken vorzustrecken. Das Ausland aber ist heute weniger als je in der Lage, für diese Zwecke Geld aufzubringen, hält es doch schon schwer genug, die Mittel für die Fortführung des Krieges zu erhalten. Kommt es jedoch zur Konfiskation, so hört jede Sicherheit des Privateigentums auf.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der russische Muschik mit dem Lande allein nichts anfangen kann. Er braucht, um es nutzbar zu machen: Saat, Gespanne, Ackergerät. Das kostet natürlich Geld, das er nicht besitzt. Was ist also einzacher, als die entschädigungslose Enteignung alles dessen, was er braucht oder zu brauchen meint. Da aber Rußland heute schwerlich besitzt, was zur Nutzbarmachung des Ackers notwendig ist und da man diese notwendigen Dinge im Auslande nicht enteignen kann, ist es nur logisch, auch das Geld zu konfiszieren.

Auch die Industriearbeiter werden sich von dieser Bewegung nicht ausschließen. Der Besitzer eines Industrieunternehmens in Rußland ist ja heute schon nicht mehr dessen Eigentümer. Der Arbeiter- und Soldatenrat trat unmittelbar an die Stelle der Militärdiktatur und hat nun nicht nur über die Produktion, sondern auch über die Stellung des Unternehmers im Betriebe verfügt. Die Arbeiter bestimmen in den Fabriken, wer sie leiten, wie lange gearbeitet werden soll und welche Entlohnungen gezahlt werden müssen. Weshalb sollen sie dabei stehen bleiben und den Unternehmer nicht ganz ausschalten? Und weshalb sollen sie sich, wenn der erhoffte Mehrverdienst ausbleibt, nicht auch seines Betriebskapitals bemächtigen?

Die Entwicklung weist unzweifelhaft darauf hin, daß die Eigentumsrechte von Tag zu Tag unsicherer werden und es ist daher begreiflich, daß nun der Kapitalist zu retten sucht, was er kann.

Damit aber wird Rußland für die Zukunft das Kapital entzogen, das notwendig ist, die landwirtschaftliche und industrielle Produktion im Kriege aufrechtzuerhalten und nach dem Kriege die Umstellung in die Friedenswirtschaft zu bewerkstelligen.

Rußland ist zwar an Bodenschätzen reich und es hätte in friedlicher Entwicklung eines der reichsten Länder der Erde werden können. In törichter Verblendung aber hat man die wirtschaftlichen Bedürfnisse vernachlässigt, um dem phantastischen Traum der Beherrschung Europas nachzujagen. Das von Frankreich geliehene Geld wurde zu einem großen Teil unproduktiv, da die Rüstungsausgaben nur im geringen Maße der nationalen Produktion zugute kamen. Die Gewinne der Großgrundbesitzer und der Industrie wurden im Auslande, zumeist in Paris, verschleudert, anstatt sie der Erschließung der Bodenschätze Rußlands nutzbar zu machen. So blieb Rußland — trotz des großen Reichtums einzelner — ein kapitalarmes Land, das aus eigener Kraft nicht den Weg zur Entwicklung fand.

Der Krieg hat daran nichts zum Vorteile Rußlands gebessert. Im Gegenteil. Die Verschuldung gegenüber dem Auslande ist enorm gewachsen, so daß die Verzinsung allein schon den Reinertrag der russischen Wirtschaftsergebnisse dem Lande fast restlos entziehen muß. Wandert nun noch dazu das in wenigen Händen zusammengeballte flüssige Kapital aus, so wird sich das Wirtschaftsergebnis, da jedes Betriebskapital fehlt, naturgemäß verschlechtern müssen. Und konnte Rußland schon vor dem Kriege nur mit Hilfe von ausländischen Anleihen seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen, so muß der Fehlbetrag bei einer Abwanderung des Kapitals riesenhaft anschwellen und geradezu katastrophal wirken. Der russische Staat wird unter diesen Umständen wohl kaum noch als solventer Schuldner angesehen werden und der Staatsbankerott steht vor der Tür. Aber auch für Privatunternehmungen wird es, falls die soziale Revolution noch weitere Fortschritte macht, fast unmöglich werden, Kapital aufzutreiben. Welcher ausländische Kapitalist wird sein Kapital in russische Unternehmungen stecken, wer wird auch dem russischen Unternehmer Kredite gewähren, wenn er gewärtig sein muß, daß seine Kapitalien durch die Unordnung in den russischen Wirtschaftsbetrieben verloren geht oder durch Konfiskation ihm restlos genommen werden?

Der Kapitalmangel aber muß die Erschließung des russischen Ackerbodens unmöglich und die in ihren Anfängen stehende russische Industrie blutarm machen. Sie muß dann langsam dahin schwinden und vermag nicht mehr die Arbeiter in den Städten zu nähren und den Bauern die karge Existenz zu gewährleisten, da sie die Steuerlasten nicht mehr tragen können. So steigt mit der sozialen Revolution ein drohendes Gespenst auf, das dem russischen Koloß gefährlicher werden kann, als ein verlustreicher Krieg. Nur wenn Rußland den Frieden bald erreicht, wenn seine inneren Zustände sich festigen und dem Privatbesitz die notwendige Sicherheit gewähren, kann die Katastrophe vielleicht noch vermieden werden.

D.

*

T. U. **London**, 2. Mai. Der Korrespondent der „Times" in Odessa meldet, daß Ende Mai, sobald die Frühjahrsarbeit auf dem Lande beendet ist, große Massenversammlungen der Bauern veranstaltet werden. Die zukünftige Haltung der Bauern ist, je nachdem die revolutionäre Krisis sich entwickelt, sehr wichtig. Drei Viertel der russischen Armee bestehen aus Bauern. Die Anzahl der Mannschaften, die in traditioneller Ehrfurcht vor der Autorität und der Hingebung an die Person des Zaren erzogen wurde, ist jetzt ziemlich gering. Berufssoldaten sind entlassen und das Gros der Truppen, von denen das Land für seine Verteidigung abhängig ist, gehören der kommenden Tradition an und sind mehr oder weniger modernen Begriffen unterworfen, die allmählich bis zu den entlegensten Teilen Rußlands gedrungen sind. Sollten die unordentlichen Zustände sich unter den Bauern ausbreiten und sollte infolgedessen die anarchistische Propaganda an Boden gewinnen, dann würde dies die Disziplin in der Armee in Gefahr bringen und es würden sich Schwierigkeiten bei der Unterdrückung der Unruhen ergeben. Das Los Rußlands liegt in den Händen der Bauern, die noch nicht organisiert und sich ihrer Macht noch nicht bewußt sind. Zur Vorbereitung für die Massenversammlungen wurden in der letzten Woche Bauernkongresse im Gouvernement Cherson, Bessarabien und Podolien abgehalten. Auf dem Programm standen u. a. folgende Fragen: Konstituierende Versammlung, eine in Vorschlag zu bringende föderale Republik, das Grundproblem der Organisation der lokalen Selbstverwaltung und anderes mehr. Die Bauernabgeordneten kamen jedoch nur vereinzelt in den Versammlungen zu Worte; die Kongresse waren zum größten Teil mit Reden von Mitgliedern der Arbeiterpartei, Professoren und Rednern aus den großen Städten ausgefüllt, in denen diese die Bauern ermahnten, das Land in Besitz zu nehmen, das ihnen rechtmäßigerweise zugestanden wird. Auf einem andern Kongreß in Jekaterinoslaw faßte man den Beschluß, sofort die Bebauung alles brachliegenden Landes in die Hand zu nehmen und den Eigentümern später aus dem Ernteertrag eine bestimmte Vergütung zuzuerkennen. Die größere Gefahr, sagt der Korrespondent, ist augenblicklich nicht so sehr ein Streit zwischen Bauern und Landeigentümern, da letztere jetzt machtlos sind, als vielmehr die drohende Anarchie, die die Folge eines Streites zwischen der Regierung [illegible] des Landes sein würde. [illegible] da eine befugte Behörde zur Entscheidung vollkommen fehlt. Die irische Methode scheint die beste Lösung zu bieten, aber ob sie unter den heutigen Umständen wünschenswert ist, bleibt fraglich. Die Agitatoren verfolgen nicht wie in Irland das Prinzip, die Landbesitzer zu entschädigen. Die Zukunft bürgt Unsicherheit. Was die Armee anbetrifft, so wurden in vielen Dörfern Südrußlands Deserteure zu ihren Regimentern zurückgeschickt, andere wurden festgenommen und den Behörden ausgeliefert.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Dem anhaltenden Artilleriekampfe der letzten Tage ist auf beiden Scarpe-Ufern heute früh Trommelfeuer gefolgt.

Dann haben in breiter Front neue englische Angriffe begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei günstiger Beobachtung erreichte die Kampftätigkeit der Artillerien und Minenwerfer gestern große Stärke.

Besonders an der Vergfront zwischen Vauraillon und [illegible] Höhenstellungen nördlich von Prosnes war der Feuerkampf heftig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Die Flugtätigkeit war über und hinter den Stellungen bei Tage und Nacht sehr rege.

Der Feind verlor in Luftkämpfen acht, durch Notlandung einen, durch Abwehrfeuer von der Erde sieben Flugzeuge und einen Fesselballon.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Zwischen Susita- und Putna-Tal ist ein russischer Angriff verlustreich in unserem Feuer zusammengebrochen.

Mazedonische Front.

Lebhaftes Feuer bei Monastir, auf dem Westufer des Wardar und südwestlich des Doiran-Sees.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Die englandfeindliche Strömung in Rußland.

Buchanan wird bewacht!

Stockholm, 3. Mai. „Aftonbladet" erfährt über Haparanda aus Petersburg, daß die dortigen französischen und englischen Kreise die Entwicklung der Dinge im neuen Rußland mit wachsender Sorge verfolgen. Besonders tritt die feindliche Stimmung gegen die Engländer trotz aller amtlichen Schönfärberei immer deutlicher hervor. Man erwartet daher unangenehme Ueberraschungen, die weitgehende Folgen für Rußlands Beziehungen zu den übrigen Ententemächten haben können. Darauf deutet schon der Umstand, daß das Haus des britischen Botschafters in Petersburg von 800 englischen Soldaten und Matrosen bewacht wird, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind, und von über 1000 russischen Soldaten mit schwerer Artillerie. Ein besonderer Eisenbahnzug steht für die englische Botschaft für den äußersten Fall bereit.

Chaos in Rußland.

Lugano, 2. Mai. Der Petersburger Vertreter des „Corriere della Sera" schildert die Lage Rußlands sehr pessimistisch. Es herrsche ein chaotisches Durcheinander, so daß man kaum mehr wisse, ob und welche Regierung eigentlich am Ruder sei. Das Lager der sozialistischen Gruppen drohe ebenfalls durch neue Zwietracht auseinandergesprengt zu werden. Dazu komme die Furcht der provisorischen Regierung vor einer Gegenrevolution, die auf die Regierungsmaßnahmen hemmend einwirke.

Kriegsfeindliche Wirkung der russischen Revolution auf die Soldaten.

General Lukomski, Abteilungschef im russischen Hauptquartier, hat sich, wie „Sydsvenska Dagbladet" aus Petersburg meldet, über den Einfluß der Revolution auf die Disziplin im russischen Heere folgendermaßen geäußert: Innerhalb der russischen Armee breitet sich immer mehr der Glaube aus, daß der Krieg nunmehr zu Ende gehe. Zahlreiche Agitatoren versuchen mit Erfolg, die Soldaten zu veranlassen, am schnellen Schlusse des Krieges mitzuwirken. Besonders aber haben die Agitatoren durch die Versprechung, das Land unter die Bauern zu verteilen, großen Einfluß gewonnen. Der Hauptteil der russischen Soldaten besteht aus Bauern oder Bauernsöhnen, und wenn diese fortwährend von der Verteilung der Aecker hören, so wollen sie so schnell wie möglich in ihr Dorf zurückkehren, weil sie glauben, daß sie sonst zu der Verteilung zu spät kämen. Und das ist der Grund zu den vie-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170503023/fragment/page=0001

len Desertionen in der Armee. Ein großer Schaden für die Disziplin ist dann fernerhin die große Menge von Flugblättern, die in den Schützengräben zirkulieren. Diese werden von den vom Urlaub kommenden Soldaten mitgebracht und verbreiten sich wie im Fluge über die ganze Front. Man liest sie in allen Schützengräben und man schenkt den darin enthaltenen Versprechungen Glauben. Die feierlichst proklamierte „Freiheit" hat in den Soldaten den Glauben erweckt, daß ihnen nunmehr alles gestattet sei. Auch ist es ja selbstverständlich, daß hierunter die Disziplin außerordentlich leiden muß und daß die Reibereien zwischen Mannschaft und Offizieren überhaupt nicht mehr aufhören. Wenn einmal ein Offizier seine Pflicht erfüllt und die Disziplin und Ordnung aufrechterhalten will, so wird er von den Soldaten beleidigt und setzt sich außerdem nach ihrem Haß und ihrer Rache aus. Daher wäre es dringend notwendig, daß die Regierung alles nur denkbare tut, um die Disziplin zu stärken, statt sie gänzlich zu vernichten. Mehrere Erlasse des Soldaten- und Arbeiterkomitees haben nämlich in entgegengesetzter Richtung gewirkt und waren vielfach sogar die Ursache, daß die Mannschaft ihre Offiziere einfach absetzte und neue wählte. Auch hat die Abschaffung der Orden in der Armee vieles Blut gemacht.

Petersburger Unruhen.

Kopenhagen, 3. Mai. Zu den ernsten Unruhen in Petersburg wird weiter bestätigend gemeldet, daß eine größere Anzahl Soldaten, die der Petersburger Garnison angehörten und nach den letzten Bestimmungen des Kriegsministeriums an die Front abgehen sollten, lärmende Kundgebungen veranstalteten. In Vororten Petersburgs wurden Bomben geworfen. Eine Anzahl Offiziere, die zur Vernunft reden wollten, wurden teils erschossen, teils mißhandelt, auch mehrere angesehene Bürger wurden von ihnen überfallen. Der Bevölkerung der Hauptstadt bemächtigte sich eine allgemeine Panik. Man glaubte bereits an den Ausbruch der gärenden Gegenrevolution gegen die jetzigen Machthaber. Die allgemeine Panik legte sich erst wieder allmählich, als die Truppen mit klingendem Spiele durch die Straßen zogen und die Demonstranten verjagten.

Die Schlacht im Westen.

WTB. Berlin, 2. Mai. Im Raume von Arras gestern nur an einigen Stellen aufflackernde örtliche Gefechtstätigkeit. Am frühen Morgen setzte südlich der Scarpe bis in die Gegend von Bullecourt erneut starkes Artilleriefeuer ein. Nach heftiger Artillerievorbereitung erfolgten zwei matte englische Angriffsversuche an der alten Angriffsstellung östlich Monchy und bei Fontaine, die schon in unserem Sperrfeuer verlustreich zusammenbrachen. Auch östlich Loos und westlich Lens konnten sich englische Teilangriffe in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer nicht entwickeln. Die Beute des 28. und 29. April hat sich um eine Anzahl Gefangene und 27 Maschinengewehre erhöht. Bei klarem Wetter auf der ganzen Arrasfront sehr lebhafte Fliegertätigkeit. Der beiderseitig starke Artilleriekampf südlich Arras dauerte den ganzen Tag über an. Unsere Batterien beobachteten mehrfach gute Wirkung gegen die feindlichen Ziele. Die ganze Nacht über außerordentlich starkes Feuer. Auch im Raume von Reims standen die Kampfhandlungen im Zeichen tiefer feindlicher Erschöpfung und gebrochenen Angriffsgeistes.

Im Aisne-Abschnitt scheiterte südlich Cerny ein feindlicher Handstreich verlustreich für den Feind. Nach stärkster Artillerievorbereitung brachen abermals feindliche Teilangriffe an dieser Stelle ebenso wie bei der Hurtebise-Ferme trotz mehrfacher Wiederholung zweimal vollkommen erfolglos und verlustreich für den Gegner im deutschen Sperrfeuer oder Nahkampfe zusammen. Verschiedentlich wurden feindliche Bereitstellungen in den dichtgefüllten Gräben wirkungsvoll von unseren Feuerwirbeln erfaßt. in der Gegend südlich Craonne zwischen Craonne und Aisne, wo schon ganze Tankgeschwader vernichtet wurden, erkannten wir eine Anzahl von Panzerwagen und nahmen sie mit gutem Erfolge unter Feuer. Unsere zahlreichen Erkundungsvorstöße im dortigen Abschnitt waren von Erfolg gekrönt. Unsere Spähertruppe brachte zahlreiche Gefangene ein, darunter auch Offiziere, eine Anzahl von Maschinengewehren und andere Beute zurück. Nachmittags und abends schwoll das feindliche Feuer wieder bedeutend an. Auf dem Champagne-Flügel vermochte sich der Franzose nach seiner schweren Niederlage am 30. April bei den Höhen nördlich Prosnes zu neuen Angriffen nicht zu entschließen. Während das Feuer am Vormittag vorübergehend ermattete, schwoll es gegen Abend und in der Nacht zu großer Heftigkeit an. Die Franzosen sammelten gegen Abend an verschiedenen Abschnitten ihre Sturmkolonnen in den Gräben, die durch unser Vernichtungsfeuer niedergehalten, indessen einen Vorstoß nicht wagten.

Die Meldung des Eiffelturms, daß die Franzosen am 30. April bis zur Straße Auroux—Moronvillers, etwa 1 Kilometer nördlich vom Hochberge, vorgedrungen seien, ist durch die Ereignisse überholt. Sie waren vorübergehend bis dorthin gelangt, wurden aber durch einen unmittelbar einsetzenden deutschen Gegenstoß sofort wieder unter blutigen Verlusten zurückgeworfen.

WTB. Berlin, 2. Mai. Nach Aussage von gefangenen weißen und farbigen Franzosen vom 4. Regiment Mixte de Zouaves et Tirailleurs ist das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften ein äußerst schlechtes. Die Mannschaften klagen über große Vernachlässigung seitens der Vorgesetzten; die Offiziere bezichtigen ihre Leute als faul und unzuverlässig. Die Araber seien nur für einen kurzen Angriff brauchbar, vermöchten jedoch nicht eine Stellung längere Zeit zu halten. Die französischen Unteroffiziere und Mannschaften klagten darüber, Eingeborenentruppen zugeteilt zu sein. Ein mitgefangener Hilfsarzt erklärte, als ihm gesagt wurde, er werde wohl bald als Sanitätsperson ausgetauscht werden, er dächte gar nicht daran, während des Krieges nach Frankreich zurückzukehren, er wolle lieber als gewöhnlicher Gefangener in Deutschland bleiben.

WTB. Berlin, 2. Mai. Die schwarzen Franzosen, die bei der Aisne-Offensive die Hauptblutarbeit leisten sollten, hatten durch die kalte Witterung der letzten Zeit erheblich gelitten und an Kampfwert eingebüßt. Gefangene vom zweiten Kolonialkorps sagten aus, daß die sonst so gerühmte Stoßkraft der Senegalesen nicht zur vollen Entfaltung gekommen sei, obgleich sie sehr schneidig angegriffen hatten. Die Senegal-Bataillone sind zwar erst kurz vor dem Angriffe aus Südfrankreich an die Front übergeführt worden, trotzdem hatte eine einzige Kompagnie 30 Mann Abgang wegen erfrorener Füße. Auch Gefangene des ersten Kolonialkorps bestätigen, daß die Senegalneger schwere Einbußen infolge erfrorener Füße und Erkältungskrankheiten hatten. Gefangene vom 22. Kolonialregiment aus der Aisne-Schlacht bestätigen die schon mehrfach verbreitete Tatsache, daß die Eingeborenen Algeriens sich mit Waffengewalt der Einstellung ins französische Heer widersetzten.

Pétain und Nivelle.

Genf, 1. Mai. Die Kommentare der Pariser Presse über die Vorgänge im Oberkommando sind äußerst nervös. Ein Artikel des „Temps", der zur Hälfte gestrichen ist, sagt: Die Ernennung Pétains solle hauptsächlich die Beängstigung wegen der mißlungenen Offensive verdecken. Die Maßregel sei sehr folgenschwer. Aber Pétain dürfe die militärischen Operationen Nivelles nicht stören und nicht sofort strafend vorgehen. — „Petit Parisien" meldet, die Regierung erwäge die Neuorganisation mancher als unzulänglich erwiesener Kommandos und die anderwettige Verwendung gewisser Generale, welche die Hoffnungen des Landes enttäuscht hätten. Die Lösung des Rätsels gibt Hervé, der eingesteht, der Pessimismus in der Bevölkerung und im Heere nehme zu, da überall beunruhigende Nachrichten von ungeheuren bei der letzten Offensive gebrachten Opfern verbreitet seien. Auf die schweren Opfer weist übrigens auch „Petit Parisien" noch besonders hin, wenn er schreibt: „Der Zweck aller Bemühungen Frankreichs muß sein, durch einen Sieg eine entscheidende Lösung zu schaffen, ob defensiv oder offensiv, sei dahingestellt. Der Soldat muß aber die Sicherheit haben, daß bei der Vorbereitung der Offensive die Wirkungen der Artillerie so sind, daß er beim Angriff keine Hindernisse mehr vorfindet, und daß die Regierung, wie sie mit Geld spart, so auch mit Menschenleben sparsam umgeht." (Dtsch. Tagesztg.)

Nach Genfer Meldungen aus Paris berichtet das „Petit Journal": Einer seiner Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit dem neuernannten Generalstabschef Pétain, der dem Berichterstatter gegenüber seinen unbeugsamen Willen zum Siege bekundete. Er betonte, er werde sich durch unabwendbare Fehlschläge nicht beirren lassen, den Krieg jetzt unbedingt für Frankreich zum siegreichen Ende zu bringen.

Bewunderungswürdige Hartnäckigkeit der Deutschen

Die Baseler Blätter berichten, der Reuter-Korrespondent an der britischen Front hebt in seinem gestrigen Berichte ausdrücklich wieder die große Tapferkeit der deutschen Truppen und die geschickte, immer stärker werdende Verteidigung hervor. Er drahtet, die Deutschen, die erraten hätten, welche die wichtigsten Punkte seien, die die Engländer zuerst erobern mußten, bevor sie daran denken konnten, weiter vorzudringen, führten unaufhörlich neue Truppen heran, um diese Punkte zu verteidigen. Das Scarpe-Tal sei besonders günstig für eine vorteilhafte Aufstellung von Maschinengewehren, die schwer aufzufinden seien. — In einer anderen Reuter-Meldung von der Front heißt es: Die Deutschen machten mit der Hartnäckigkeit, die Bewunderung erzwinge, ihre Gegenangriffe.

Die Lage wird ernst für unsere Feinde!

Bern, 3. Mai. Der Abgeordnete Tissier legte in der französischen Kammer einen Bericht über die Tätigkeit der U-Boote nieder, nach dem bis Ende 1916 3,5 Millionen Tonnen Schiffsraum versenkt wurden, darunter 2 168 000 Tonnen im Jahre 1916 und 1 228 000 Tonnen im Jahre 1915. Für 1917 sei mit einer Versenkung von 6 Mill. zu rechnen. Dabei sei nicht berücksichtigt, daß seit dem Eintritt des guten Wetters die Tätigkeit der Unterseeboote sehr zugenommen habe.

Der Ernst des U-Boot-Krieges dürfte nicht mehr geleugnet werden. Tissier richtete dann heftige Angriffe gegen die Marineministerien der Entente, die nichts getan hätten, um die Gefahr rechtzeitig zu bekämpfen, die sie hätten erkennen müssen. Die große Stärke der U-Boote liege darin, daß zu ihrer Bekämpfung ungeheure Verteidigungsmittel mit ungeheuren Kosten aufgewendet werden müßten. Die U-Boote ständen als ein militärisches Werkzeug von wunderbarer Wirkung da. Tissier verlangt schließlich, daß Seetransporte zur größeren Sicherheit unter gemeinsamem Geleite fahren sollen. (Gegenüber unseren prächtigen U-Booten versagt auch dieses Mittel erfahrungsgemäß gänzlich! Red.)

Der amerikanische Weizenboom.

Die trockenen Zahlen der amerikanischen Getreideberichte sind in diesen Tagen außerordentlich lesenswert. Ist doch der Preis für Winterweizen in New York auf ungefähr 500 Mark die Tonne und der Preis für Mailieferung in Chicago ungefähr 430 Mark die Tonne gestiegen. Von Tag zu Tag sind die Preise sprunghaft in die Höhe gejagt worden und die Aufwärtsentwickelung scheint noch kein Ende gefunden zu haben. Einen Begriff von der Ungesundheit dieser Bewegung erhält man, wenn man die jetzigen Preise mit den Durchschnittspreisen des Jahres 1914, d. h. des letzten Friedensjahres vergleicht. In New York war dieser Preis 165 Mark für 1000 Kilogramm und in Chicago 153 Mark. Die Vereinigten Staaten sind nach Rußland (europäisches Rußland mit Nordkaukasien) das größte Weizenland der Erde. Im Jahre 1913 betrug die in den Vereinigten Staaten, außer Alaska und dem Insselbestitze, bebaute Weizenfläche nicht weniger als rund 20,3 Millionen Hektar. Daraus wurde ein Ertrag von ungefähr 20,7 Millionen Tonnen Weizen erzielt. Nimmt man für die kommende Ernte auch nur einen Gesamtertrag von etwa 12—15 Millionen Tonnen an, so bedeutet das bei einer Durchschnittsversteuerung von etwa 300—350 Mark die Tonne eine solche Riesenbelastung, daß besonders die ärmere Bevölkerung der Vereinigten Staaten schwer darunter leiden muß. Hinzu kommt, daß auch die übrigen Lebensmittel Nordamerikas ganz außerordentlich verteuert sind und infolge des Kriegszustandes noch mehr verteuert werden, wenn nicht eine schnell und durchgreifende Höchstpreispolitik, verbunden mit Beschlagnahmen, einsetzt. Bei der gekennzeichneten Entwickelung handelt es sich zudem um Großhandelspreise. Erfahrungsgemäß ist die Verteuerung bis zu den Verbrauchern noch verhältnismäßig viel erheblicher. Die ungeheure Preisanspannung ist der Ausdruck der sehr tief gestimmten Ernteerwartungen Nordamerikas wie der schlechten landwirtschaftlichen Lage der ganzen Welt. Die Gefahr einer Welthungersnot, mindestens aber einer großen Weltgetreideknappheit ist nicht mehr wegzuleugnen.

Die amerikanische Spekulation hat sich diese Situation zunutze gemacht und preßt aus aus der unbemittelten Bevölkerung heraus, was sie kann. Das dürfte für Wilsons Kriegspolitik verhängnisvoll werden, da die großen Massen der amerikanischen Konsumenten ihn — nicht mit Unrecht — dafür verantwortlich machen werden. Seine Begünstigung der Entente, die Zulassung ihrer Anleihen, hat es ermöglicht, daß die Getreidereserven der Vereinigten Staaten bis auf minimale Bestände herausgeholt sind und damit erst hat die Spekulation vollkommen freies Feld erhalten. Die Ernte reicht, wenn die Schätzung zutrifft, jetzt nicht mehr für den Bedarf in den Vereinigten Staaten selbst. Ihr Ertrag aber wird durch spekulative Zurückhaltung und durch die Käufe der Entente noch bedeutend verringert, so daß auch der amerikanische Arbeiter der Hungersnot entgegensieht, wenn die Regierung nicht schleunigst ein Ausfuhrverbot erläßt, die Ernte beschlagnahmt und rationiert. Selbst dann wird der Verbrauch erhebliche Einschränkungen erfahren müssen.

Wird Wilson sich zum Ausfuhrverbote und zur Rationierung entschließen?

Tut er's, dann hat er die Weizenbauern und den ganzen — recht einflußreichen — Getreidehandel gegen sich und die Entente würde recht verstimmt. Tut er's nicht, dann wird die Arbeiterschaft schwierig werden.

Die Notlage der Entente aber wird durch diese Entwickelung bedeutend verschärft. Wenn sie Getreide erhält, muß sie jetzt zu den enorm hohen Frachten enorm hohe Preise bezahlen, die in England und Frankreich den Brotpreis auf eine beinahe unerschwingliche Höhe treiben, zumal nur ein verhältnismäßig geringer Teil des angekauften Getreides — dank unseren U-Booten — den Bestimmungshafen erreichen wird. Die schlechte Weltgetreideernte und die amerikanische Spekulation können daher den Krieg erheblich kürzen.

*

Berlin, 3. Mai. In Chicago sollen heftige Brotkrawalle stattgefunden haben. Der Bürgermeister von Chicago soll sich geweigert haben, Joffre in Chicago zu empfangen unter dem Hinweise darauf, daß Chicago die sechsgrößte deutsche Stadt der Welt sei.

*

Die Kontermine der Morgan-Gruppe.

T. U. Amsterdam, 2. Mai. Aus Chicago wird gemeldet: Der Preis für Weizen sank während der letzten Stunden um 15 Prozent, und zwar auf die Mitteilung hin, daß der Gesandte der Schweiz mit dem Präsidenten Wilson eine Unterredung hatte und auf Gerüchte über enorme Arbeiteraufstände in Deutschland und einen für nächsten Donnerstag bevorstehenden neuen Friedensantrag Bethmann Hollwegs. Der Markt schloß in demoralisiertem Zustande.

Soldaten oder Lebensmittel?

Washington, 2. Mai. (Reuter.) Die Regierung hält sich bereit, ein Expeditionskorps nach Europa zu senden, sowie die Alliierten es für zweckmäßig halten, die für den Truppentransport notwendigen Schiffe dem Lebensmitteltransport zu entziehen.

Der Sekretär des Schatzamtes McAdoo hat mitgeteilt, daß die erste Anleihe an Frankreich und Italien je 100 Mill. Dollar betragen werde. Die erste Rate im Betrage von 25 Millionen Dollar werde wahrscheinlich Italien gegeben werden.

Wilsons Aushungerungsplan.

T. U. Genf, 3. Mai. Die Washingtoner Gesandten der neutralen europäischen Staaten begaben sich in corpore zum Staatssekretär Lansing und baten neuerdings um Aufklärung über die amerikanischen Pläne gegen die Zufuhr an die Neutralen. Die Diplomaten setzten dem Staatssekretär auseinander, daß die Durchführung der geplanten amerikanischen Maßnahmen die Aushungerung der kleinen neutralen Völker zur Folge haben müßte. Die Vorstellungen der kleinen neutralen Staaten fanden, wie eine in der französischen Presse wiedergegebene Washingtoner Depesche der „Morning Post" berichtet, eine recht kühle Aufnahme. Lansing sagte: Die Washingtoner Regierung lasse sich weder durch Sympathien noch durch pathetische Bitten in ihrer Absicht beirren, die Mittelmächte durch die Hungerblockade zu einem raschen Frieden zu zwingen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Bis dahin müssen wir aushalten!

Eine Unterredung mit dem Grafen Hertling.

Ein Mitarbeiter der Wiener „N. Fr. Pr." hatte eine Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Grafen von Hertling, welcher zuerst seine Freude ausdrückte, den Grafen Czernin, dessen staatsmännische Klugheit und ruhigen und sicheren Blick er außerordentlich schätze, wiedersusehen und sich mit ihm auszusprechen, wobei sich von neuem eine erfreuliche Uebereinstimmung der Auffassungen ergeben habe.

Ueber seine Audienz beim Kaiserpaar äußerte Graf von Hertling, der eine Stunde bei Kaiser Karl weilte, sich folgendermaßen:

Man muß die Oesterreicher und Ungarn von Herzen beglückwünschen, daß dem alten, ehrwürdigen und hochverdienten Kaiser Franz Josef ein Thronerbe gefolgt ist, zu dem die Völker der Monarchie mit vollem Recht in Liebe und Vertrauen aufblicken können. Graf Hertling hob des Kaisers gewinnende Natürlichkeit und Frische sowie ernste Auffassung seiner hohen Pflichten hervor und fuhr fort: Der junge Kaiser ist ganz beherrscht von der Sorge um die Zukunft und das Wohlergehen des Volkes. In allem fühlt und leidet er mit, was jetzt das Volk schwer zu tragen hat. Hierin findet er sich ganz mit der Kaiserin Zita, deren jugendliche Anmut und bestrickende Liebenswürdigkeit jedermann in ihren Zauber bannt. Es ist rührend, wie die hohe Frau alle Sorgen ihrer Kinder teilt. Das erlauchte Paar ist beseelt von festem Gottvertrauen für eine glückliche Lösung der schweren Weltkatastrophe.

Graf von Hertling äußerte sich dann über die militärische Lage sehr zuversichtlich und wies hierbei auf das Scheitern der englisch-französischen Offensive und die Wirkungen des U-Boot-Krieges hin, die in England, Frankreich und Italien sich von Tag zu Tag empfindlicher fühlbar machten. Er sagte bezüglich Rußlands, daß das russische Volk als erstes unter den Ententevölkern die frühere Regierung für die Blutschuld an diesem Kriege zur Verant-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170503023/fragment/page=0002

wortung zog. Es scheine, daß das russische Volk sich von dem maßlosen Annexionsprogramm der Entente lossagen wolle, und zugleich nähere es sich damit dem Standpunkte der Zentralmächte, die vom ersten Tage an erklärten, nur für die Verteidigung und Sicherung ihrer Existenz zu kämpfen. Graf Hertling hält den Tag nicht mehr fern, an dem auch andere Ententemächte ihre Vernichtungs- und Eroberungspläne als gescheitert erkennen würden. Bis dahin müssen wir aushalten.

Im Ernährungsausschuß des Reichstages

bespracht am Dienstag ein Nationalliberaler die Gerstetschiebungen im Osten. Wenn bisher auch nur Großgrundbesitzer polnischer Nationalität gerichtlich verfolgt worden seien, so sollen doch auch eine ganze Reihe auch deutscher Großgrundbesitzer mit beteiligt sein. Er bittet um Auskunft über die Gerüchte, daß man

von einer gerichtlichen Verfolgung der deutschen Großgrundbesitzer abgesehen

habe. Er fragt weiter, ob versucht werde, aus verdorbener Marmelade Fett zu gewinnen.

Ein polnischer Redner begrüßt die Anregung des Vorredners und erklärt, daß nur polnische Besitzer und zur Dekoration einige jüdische Händler verfolgt worden seien, aber kein deutscher Besitzer, obwohl mehrere von ihnen, die er nennt, dringend verdächtig wären.

Präsident von Batocki führte aus, ihm liege daran, daß restlos Aufklärung geschaffen werde über die Schiebungen ohne Ansehen der Person. Er halte es für bedenklich, Beamte der Staatsanwaltschaft der Parteilichkeit zu beschuldigen. Es haben sich auch schon Denunziationen als unberechtigt herausgestellt. Soweit ihm bekannt, sei Marmelade in großen Mengen nicht verdorben, auf Fett kann Marmelade nicht verarbeitet werden, sie wird aber zum Zweck der Streckung mit Rüben umgearbeitet.

Ein Volksparteiler erklärte, wenn die Gerüchte über

die Gerstetschiebungen

auch nur einen Schatten von Wahrheit hätten, so wäre das schlimm. Aufklärung müsse geschaffen werden. Bedauerlich sei, daß der Krieg auch gegenseitige Denunziationen gezeitigt hat. Durch die Ausführungsbestimmungen zur Einführung der neuen Viehpreise kämen die Gemeinden in eine böse Lage und die Herabsetzung der Fleischpreise werde unnötig hinausgeschoben, wenn nicht wieder die Gemeinden übermäßig belastet werden sollen. Die Qualitätsfeststellung ist gleichfalls eine unbillige Belastung der Gemeinden. Es sollte ein Obergutachter die endgültige Qualitätsfeststellung vornehmen.

Ein Sozialdemokrat kommt auf die

Verfütterung von Brotgetreide

zurück und bittet die Konservativen, einmal nachzuweisen, womit das Vieh sonst gefüttert worden sei. Dem kleinen Landmann habe man jetzt alles fortgenommen, der Großgrundbesitz sei nicht so betroffen. Kettenhandel werde auch von den Kriegsgesellschaften getrieben. Eine Aktiengesellschaft in Schlesien liefere

Kunstdünger an die Landwirte nur gegen Lebensmittel.

Das grenze an Erpressung. Der Redner polemisiert gegen die Hineuschiebung der Viehpreisermäßigung. Die durch den Kettenhandel lange hin- und hergeschleppten Lebensmittel seien vielfach verdorben. In Bezug auf Kartoffeln und Mühlenfabrikate sei Hamburg schlechter gestellt als andere Großstädte. Bis jetzt wurden dort nicht mehr als drei Pfund Kartoffeln geliefert. Der Redner fragt, ob es wahr sei, daß die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte Brotgetreide nach Norwegen gegen Heringsmehl angeboten habe.

Präsiden von Batocki führte aus, daß die Kartoffelversorgung in allernächster Zeit keinen Anlaß zu Klagen geben werde. Eine gewisse

Bevorzugung der Orte mit der dichtesten Bevölkerung

bei Versorgung mit Nährmitteln lasse sich nicht vermeiden. Es geschehe häufig, daß Werke Düngemittel nur gegen Nahrungsmittel liefern, ebenso wie die Städte. Es handelt sich dann um nichtkontingentierte Waren. Die Uebergangsperiode für die Einführung der niedrigeren Viehpreise lasse sich nicht umgehen. Es handle sich nur um eine kurze Spanne, sowohl bei den Schweinen wie bei den Rindern.

Der Vorsitzende des Landeskreisamts legte dar, daß die Gemeinden das Recht und die Pflicht haben, darauf zu achten, daß das Vieh richtig bewertet werde. Bisher war der Viehhandelsverband für die richtige Qualitätsbestimmung haftbar. Seit dem 1. Mai ist die Aufbringung des Viehes dem Kommunalverband übertragen, und dieser ist verantwortlich. Die Viehhandelsverbände sollen die Preisfestsetzung überwachen. Die vermehrten Fleischmengen waren nur im Wege der Zwangsauslegung durch die Kommunalverbände zu beschaffen. Die Provisionen sind auf 5½ Prozent herabgesetzt, werden aber später wieder heraufgesetzt werden müssen, weil sonst das Risiko der Viehhandelsverbände zu groß würde.

Der Präsident des Landeseieramtes erklärte, daß eine vorübergehende

Anhäufung von Eiern

nicht sofort zu ihrem Verderben führe.

Ein Konservativer meinte, die Zukunft werde zeigen, daß seine Partei in den Ernährungsfragen recht hat. Zwangsmaßregeln müßten vermieden werden. Die „Deutsche Tageszeitung" könne nicht dafür, wenn die Landwirte aus den Handlungen des Staatskommissars auf eine Landwirtschaftsfeindlichkeit bei ihm schließen. Die Fortschrittler möchten doch auf das „Berliner Tageblatt" wirken, nicht gegen die Landwirtschaft zu hetzen. Die Herabsetzung der Viehpreise sei ungerechtfertigt und verfehlt gewesen.

Ein Volksparteiler erklärte, daß er keinen Einfluß auf das „Berliner Tageblatt" habe; die „Deutsche Tageszeitung" habe vom ersten Kriegstage an den Burgfrieden so aufgefaßt, daß er für alle anderen gelte, aber nicht für sie selbst. Nicht bloß Michaelis werde von den Lesern der „Deutschen Tageszeitung" für einen Feind der Landwirtschaft gehalten, sondern auch Batocki, Michaelis gelte für den schlimmsten. Das müsse natürlich zu einer passiven Resistenz führen und fördere nicht die Produktionsfreudigkeit und den Willen, die Ernährungsverordnungen loyal zu erfüllen.

Unterstaatssekretär Freiherr von Braun kündigte an, daß nächste Woche eine Besprechung zur Regelung der Beziehungen zwischen der Reichsgetreidestelle und den Mühlen stattfinden solle. Die Schädigung einzelner Mühlen ist bedauerlich, aber unvermeidlich. Sie teilen das Schicksal mit zahlreichen anderen Industrien. Die Zentralisation der Herstellung von Graupen und Gries habe sich im wesentlichen bewährt. Das in Bayern gewachsene Brotgetreide werde auch dort vermahlen.

Ein Sozialdemokrat führte aus, daß der Interessengegensatz zwischen Groß- und Kleinmühlen nicht bestimmend sein könne für die Maßnahmen der Reichsgetreidestelle. Man werde vielleicht

das Brot durch Gerste strecken

müssen.

Hierzu erklärte Präsident von Batocki, daß dies noch nicht bestimmbar sei und von der Gersten- und Kartoffelernte abhänge.

Die Entschädigung solcher Müller, denen gegenüber die Reichsgetreidestelle Verträge nicht erfüllt hat, wurde von mehreren Rednern befürwortet.

Ein Volksparteiler verlangte, daß die Bewirtschaftung der Gerste einer Geschäftsabteilung überwiesen werden solle.

Präsident von Batocki antwortete, daß die Reichsgerstengesellschaft nicht haftbar sei für

die Gerstenschiebungen,

sondern vielmehr die Organisation, da die Uebersicht für die Kreise fehlte. Es sollen möglichst alle tüchtigen Leute auf dem Gebiet des Getreidehandels herangezogen werden bei der Erfassung des Getreides. Der Präsident kann nicht garantieren, daß alle in der jetzigen Reichsgerstengesellschaft beschäftigten Personen in die neue Organisation übernommen werden.

Der Volksparteiler wandte sich gegen den Einwurf, daß es sich bei seinem Antrag auf Umwandlung der Reichsgerstengesellschaft in eine Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle nur um die Wünsche einer kleinen Zahl interessierter Personen handle.

Präsiden von Batocki erklärte in der Debatte über diesen Antrag, daß die Reichsgerstenstelle ihre Abteilung in den verschiedenen Bundesstaaten und Provinzen habe, ebenso die Reichshülsenfruchtstelle. Dies gab zu Verwirrungen und Reibungen Veranlassung und sollte geändert werden. Der Antrag würde dies erschweren. Die Reichsgerstengesellschaft habe gut gearbeitet, bis auf 10 Prozent sei alles abgeliefert worden.

Schließlich wurde der volksparteiliche Antrag auf Vorschlag der Deutschen Fraktion etwas abgeändert.

Der Ausschuß ging über zur

Beratung über Hülsenfrüchte, Buchweizen und Hirse.

Präsident von Batocki erklärte, daß fast die ganzen Hülsenfrüchte für die Heeresverwaltung gebraucht werden müssen.

In der darauf folgenden Besprechung über

die Kartoffeln

teilte Präsident von Batocki mit, daß die Belieferung mit 5 Pfund Kartoffeln bis zum Juli gesichert erscheine. Wo es an guten Saatkartoffeln fehle, solle man Gemüse anbauen. Damit nicht wieder trotz reichlicher Kartoffelernte im Juli Mangel herrscht wie im vergangenen Jahr, sind entsprechende Dispositionen getroffen. Die Beschaffung von Samen, namentlich Kleesaat hatte ihre Schwierigkeiten, es liegt also nicht an der Landwirtschaft, sondern an den Verhältnissen, wenn hier und da eine Einschränkung stattfindet.

Ein Nationalliberaler rügt, daß viele Kartoffeln verdorben seien, weil man bei der Einmietung den Rat von Sachverständigen verschmäht habe.

Präsident von Batocki teilte mit, alle Kommunalverbände sollen so beliefert werden, daß 8 Zentner Saatkartoffeln auf den Morgen der Anbaufläche 1916 zur Verfügung stehen.

Ein Konservativer erwiderte, die Zugrundelegung der Anbaufläche von 1913 führe zu Härten und Unsinnigkeiten.

Präsident von Batocki antwortete, daß dies der einzige vorhandene Maßstab war.

Zur Besprechung der Kohlrübenfrage vertagte sich der Ausschuß auf Donnerstag.

•

Berlin, 2. Mai. In dem Bericht aus dem Ernährungsausschuß des Reichstages ist der Zeitpunkt, bis zu welchem die Kartoffelversorgung sichergestellt ist, in verschiedenen Zeitungen irrtümlicherweise teils Mitte Juli, teils Mitte Juni angegeben worden. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat aber in seinen Ausführungen mitgeteilt, daß die Belieferung der Kartoffeln bis zum 12. Juli gesichert ist.

Die Fortschrittliche Volkspartei zur Neuordnung in Preußen.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat, an die Osterbotschaft des Kaisers anknüpfend, folgenden Aufruf erlassen:

Die Osterbotschaft des Kaisers und Königs begrüßen wir als die feierliche Anerkennung des alten, durch den Krieg verstärkten Anspruchs unseres Volkes auf freiheitliche Ausgestaltung des Reichs und der Bundesstaaten.

Grundbedingung dieser Umbildung und der notwendigen Einheitlichkeit der politischen Leitung in Reich und Staat ist die ungesäumte Einführung nicht nur des geheimen und unmittelbaren, sondern auch des gleichen Wahlrechts in Preußen, verbunden mit einer den jetzigen Bevölkerungsverhältnissen angepaßten Wahlkreiseinteilung. Nach den Leistungen der gesamten Nation in Kampf und Not darf fortan kein Deutscher minderen Rechts sein.

Zum Gelingen des Reformwerks ist die Beseitigung der Hemmungen erforderlich, die durch das Herrenhaus erwachsen.

Das Staatswohl verlangt einen verstärkten Einfluß der Volksvertretung. Nur der organische Zusammenhang zwischen den Regierungen und den Parlamenten eröffnet allen Volksgenossen die Möglichkeit, sich an der Gesetzgebung wirksam zu beteiligen und durch ihre berufenen Vertreter Einfluß auf die Auswahl der verantwortlichen Leiter des Staates zu gewinnen.

Jeden Versuch ausländischer Mächte, sich in die inneren Verhältnisse des Reiche oder eines seiner Bundesstaaten einzumischen und die Einheit von Fürst und Volk zu stören, weisen wir auf das entschiedenste zurück. Die Erneuerung des deutschen Staatswesens kann nur das eigene Werk des deutschen Volkes sein.

Aus dem ungeheuren Erleben dieses Krieges muß ein verjüngtes, freiheitlich ausgebautes Deutschland von noch erhöhter Lebenskraft hervorgehen. Diesem Ziele gilt unsere ganze Kraft. Alle Volksgenossen fordern wir zu freudiger und entschlossener Mitarbeit auf.

Jeder hat die heilige Pflicht, die heldenhafte Verteidigung des Landes durch Heer und Flotte getreu zu unterstützen, das Letzte einzusetzen bis zur Erringung eines ehrenvollen Friedens, der die Sicherheit und Entwickelungsfreiheit des Vaterlandes verbürgt.

Die Fortschrittliche Volkspartei.

Der Zentralausschuß **Fund.**	**Der Geschäftsführende Ausschuß** **Dr. Wiemer.**
Die Reichstagsfraktion **von Payer.**	**Die Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses** **Dr. Pachnicke.**

Dr. Ablaß. Alshorn. Arnhold. Aronsohn. Baerwald. Bartschat. Dr. Blunck. Bruchhof. Carstens. Cassel. Dr. Crüger. Delius. Dietrich. Dr. Doormann. Dove. Dr. Ehlers. Eickhoff. Fegter. Fischbeck. Gantert. Gothein. Graue. Gunsser. Günther. Dr. Haas. Haase. Haehnle. Haußmann. Dr. Herscher. Dr. Heilbrunn. Dr. Herrmann. Heyn. Hoff. Hubrich. Hummel. Dr. Kaempf. Kanzow. Dr. Kerschensteiner. Kiel. Kindler. Koch. Konietzny. Kopp. Kopsch. Krömer. Leube. Dr. Lewin. Liesching. Lippmann. Dr. von Liszt. Meyer-Frankfurt. Mommsen. Dr. Mugdan. Dr. Müller-Meiningen. D. Naumann. Dr. Neumann-Hofer. Oeser. Otto-Charlottenburg. Pohl. Pohlmann. Rosenow. Rösicke. Dr. Runge. Schmilinsky. Dr. Schulze-Gaevernitz. Schweickhart. Siehr. Siskovich. Dr. Struve. Thurm. D. Traub. Wagner. Waldstein. Weinhausen. Weuckebach. Dr. Wendorff. Wenke. Wittrock.

Deutsches Reich.

Die Mitglieder des Verfassungsausschusses.

Der Verfassungsausschuß im Reichstag hat sich am Mittwoch nach der Plenarsitzung konstituiert. Die einzelnen Fraktionen sind in ihm wie folgt vertreten:

Sozialdemokraten: Scheidemann (Vorsitzender), Dr. David, Heine, Dr. Gradnauer, Hoffmann-Kaiserslautern und Landsberg.

Zentrum: Dr. Spahn, Gröber, Fehrenbach, Hebel, und Dr. Pfleger.

Konservative: Graf Westarp, Graefe, Kreth Beit.

Nationalliberale: Schiffer-Magdeburg, Junck, List

Volkspartei: Haußmann, Dr. Müller-Meiningen, Dr. Pachnicke.

Dt. Fraktion: Mertin, Bruhn.

Polen: Dr. v. Laszewski.

Elsässer: Hauß.

Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft hat die beiden Mitglieder, die ihr zustehen, noch nicht gewählt, doch dürften die Abgg. Haase und Ledebour gewählt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170503023/fragment/page=0003

Walhalla-Theater
8 Uhr.
Gastspiel der weltberühmten Universal- und Tanzkünstlerin:
Erna Offeney
unter Mitwirkung von **Rudolf Segommer.**
Herrliche Kostüme und Ausstattung.
Ausserdem das grosse Varieté-Programm.
Zum 1. Mal in Halle **Der geheimnisvolle Krause.**
Ein seltener Gast.
Kasse von 10—1½ und 4—6 Uhr.

Bad Steben bei Hof
Kgl. bayer. Stahl- u. Moorbad
Saison 15. Mai-30. Sept.
581 m üb. Normal-Null. Zwei an Eisen u. Kohlensäure reichhaltige Mineralquellen von stärkster Radioaktivität.
Mineralmoor. Höhenklima. **Grösste Erfolge** bei Blutarmut und Bleichsucht, Herz-, Nerven- und Frauenleiden, gichtischen u. rheumatischen Erkrankungen. Neues Kurhaus und Wandelhalle, grosser Kurplatz und Kurpark, waldreiche Umgebung. Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die Königl. Badeverwaltung Steben.

Diätet. Kuren — **Dr. Möller's Sanatorium** Prosp. frei **Dresden-Loschwitz** Besuch. frei
Herrl. Lage. — Gr. Erfolge i. chron. Krankh.
Zweiganst. tägl. 6—9 Mark.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten, Poststrasse 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

Tapeten- Gegründet 1859.
Früher Schmeerstrasse jetzt Gr. Steinstrasse 82, **Rapsilber.**
Vom Guten das Beste. :: Billigste Preise ::

Hals- u. Lungenleiden
bei aller Art, wie Katarrhen, nervösen Erkrankungen, Husten ꝛc. erzielen, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere **Rotolin-Pillen**
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Geschlechtung, Unruhe, Nachtschweiß, Gefühl im Kopfe u. Brustschmerz hören auf, Appetit u. Körpergewicht heben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellt sich ein. — Erhältlich in Schachteln zu 2 M. in allen Apotheken, wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenfrei. Bloch & Co., Berlin SW 68.
Ständige Niederlage in Halle: Adler-Apotheke.

Wollene Kleider- und Kostümstoffe
Mäntelstoffe — Anzugstoffe — Sammete — Manchester
finden Sie in noch grosser Auswahl
Im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Str. 87.

Ein vornehmes Handbuch des guten Tones!
Der Umgang in und mit der Gesellschaft
von
Emil Rocco.
Zehnte verbesserte Auflage.
Preis geheftet 3 Mk.; fein gebunden 4 Mk.

Inhalt:

Geleitwort
Allgemeines.
Umgangsformen
Vom Takt
Von der Beschiedenheit
Persönliches.
Die Haltung des Körpers
Körperpflege
Die Kleidung
Aus der Gesellschaft.
Der Besuch
Einladungen
Der Empfang
Das Vorstellen
Die Beinchstunde
Vom Grüßen
Die Unterhaltung
Anredeformen
Umgang mit Damen
Winke zur Beherzigung für junge Mädchen
Bei Tafel
Die Bewirtung
Der Ball
Musikalische Vorträge
Aus der Familie.
Geburt und Taufe
Konfirmation
Verlobung
Polterabend
Trauung
Hochzeit
Todesfall
Begräbnisfeier
Trinkgelder
Dienstboten
Aus der Öffentlichkeit.
Im Theater und Konzert
Im Gasthaus, im Café
Auf der Straße
Über das Reisen
Im Hotel
Verschiedenes.
Vom Rauchen
Der briefliche Verkehr
Am Telephon
Etwas über Geschenke
Kartenspiele, Wetten
Etikette bei Hofe
Maskenball, Kostümfest
Geschichte des Tanzes.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Alte Promenade 11a. — U.T. — Leipziger-Str. 88.
Fernspr. 5738 — Fernspr. 1224

Ab Freitag:

Rita Sacchetto in **Die Nixenkönigin.** Spannendes Drama in 4 Akten.

Albert fliegt! Urwüchsiger Schwank mit Albert Paulig.

Grube Cecilie Interessanter Industriefilm.

Ein Besuch bei unseren Blaujacken. Hochinteressante, bisher noch nicht gekannte Aufnahmen.

Ellen Richter und Erich Kaiser-Titz in **„Das Bacchanal des Todes"** Schauspiel in 4 Akten.

„Suzannens Tugend." Ein höfisches Lustspiel in 3 Akten. (Das vornehmste Lustspiel der Gegenwart).

In beiden Theatern: **Die neuesten Kriegsberichte.**

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Sonnabend, 5. Mai, 8 Uhr, Thalia-Festsäle.
Einmaliger Tanzabend der bekannten Hamburger Tanzkünstlerin
Ilse Karyn
Tänze von Strauss, Brahms, Liszt, Rubinstein, Moszkowsky, unter Mitwirkung der Opernsängerin
Erna Fiebiger-Peisker
von der Kgl. Dresdner Hofoper.
Lieder von Rob. Franz, Bruno Heydrich, Weingartner und Brahms.
Am Flügel von Ritter **Kapellmeister Romanus,** Berlin.
Karten à Mk. 3.—, 2.— und 1.— in der Hof-Musikalienhandlung
Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstrasse 38.

Offene Stellen

Gesucht! zu möglichst **baldigem** Antritt:
1. Versich.-Schein-Entwerfer
mit Kenntnis des Fabrik- und Tarifgeschäfts;
2. zuverl. Rückversich.-Beamter.
Mitteldeutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Halle a. d. S., Alte Promenade 31.

Für unser Werk in Rothenburg, Saale, suchen zu baldigem Antritt
jungen Kaufmann
(kann auch Kriegsinvalide sein) für Expedition und Lohnbuchführung. Schriftliche Angebote an:
Vorstand der Prinz Carlshütte
Eisengießerei und Maschinenbau-Aktiengesellschaft, Nienburg, Saale.

Maschinenzeichner oder Techniker
für unser Betriebsbüro zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbitten
Ludw. Kathe & Sohn.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen zuverlässigen, mit guten Zeugnissen versehenen
Geschirrführer
(auch Kriegsbeschädigten) für ein einspänniges Lastfuhrwerk.
Fr. Hensel & Haenert, A.-G., Kl. Brauhausstr. 24/25.

Stellenvermittlung für Handlungsgehilfinnen wochentäglich von 12—3 Uhr. Unentgeltlich für Geschäftsinhaber und Vereinsmitglieder. Unterricht in allen Handelsfächern, Stenographie und Maschinenschreiben, Französisch und Englisch. Mittagstisch, Pension, Vorträge, Unterhaltungsabende. Kaufm. Verein für weibliche Angestellte, Gottesackerstraße 4. Fernruf 3119.

Sofort gesucht jung. Dienstmädchen Nannische Straße 12, I rechts.

Zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus sofort oder zum 15. Mai gesucht. Frau Geheimrat Kaestner, Händelstraße 14.

Stadt-Theater
Freitag, den 4. Mai 1917: Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Das Dreimäderlhaus.
Musik nach Franz Schubert.
Sonnabend: Volksvorstellung „Die beiden Schützen."

Thalia-Theater.
Sonntag, den 6. Mai 1917, abends 7½ Uhr.
Gastspiel d. Stadttheater-Personals
„Die Haubenlerche."
Schauspiel v. Ernst v. Wildenbruch.

Bad Wittekind.
Freitag, den 4. Mai 1917, nachm. 3½ Uhr
Kur-Konzert
vom Stadttheater-Orchester.
Leitung: Kapellmeister Karl Nöhren.
Eintrittspreis pro Person 35 Pf.

Geschäfts-, Vermögens-, Haus-Verwaltungen übernimmt gewissenhaft F. Wagner, Königstr 15.

Apollo-Theater
Täglich abends Punkt 8 Uhr:
Marzelli
der Liebling der Hallenser in seinen Parodien und Instrumental-Scherzen.
Morgensterns Lach-Schlager
Der **ungediente Landsturm K. v. P.**
Burleske v. M. Marzelli. Musik v. Schneider-Bobbi.
Ausserdem: Das vornehme Programm.

Wer Geld sucht oder auszuleihen hat, bediene sich des Anzeigenteiles der **Saale-Zeitung.**

Ziehung 9.—11 Mai 1917
Große Straßburger
Geld-Lotterie
9339 Geldgewinne bar ohne Abzug M
250000 75000 30000
Hauptgewinne:
Empfehle u. vers. auch unter Nachn.
Lose à M. 3.30 für Lose und Porto 36 Pfg. mitsenden.
Emil Stiller, Bankhaus Hamburg, Holzdamm 39.
Bitte reshtzeitige Bestellung!

Vermietungen

Büroräume,
bestehend aus 19 evtl. 27 Zimmern, im Zentrum freie Lage, Nähe der Bahn per 1. 10. zu vermieten. Reflektanten wollen Offerten unter F. 3512 an die Expedition dieser Zeitung einreichen.

2 Läden,
Ecke Leipziger und Poststraße, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei Gebr. Spierling, Poststr. 1.

Herrschaftliche 1. Etage,
7 Zimmer, Mädchenzim., große Küche, Bad, viel Nebenraum, Gas, Elektrisch, zum 1. Oktober zu vermieten. Wohnung liegt an freiem Platze. Nähe Post u. Bahn. Besicht. v. 10—12 u. 3—5. Näh. Kirchnerstr. 21, III. E. Müller.

Gut möbl. Zimmer finden Sie Nannische Str. 12, I, r. Eingang Neue Promenade.

Zu verkaufen
Einen Posten emaillierter
Stahlblech-Kessel
zum Preise von Mk. 15 — und evtl. billiger hat abzugeben:
Maschinen-Abteilung der Thüringer Hauptgenossenschaft Erfurt, Moltkestraße 89.

Kaufgesuche
Weinflaschen, Sekt- und Wasserflaschen kauft und holt auf Wunsch ab Ludwig, Schmeichestraße 14.

Geldverkehr
12500 Mark werden auf gut verzinsl. Grundstück nach auswärts in kl. Stadt bei Ascherleben auf 1. Hypothek zum 1. Juli oder früher gesucht. Mietertrag 1025 Mark. Agenten verbeten. Offerten unt. N. 3541 a. d. Exped. d. Bl.

Vermischtes
Nerven-Herz-Gefäss-Kranke S.-Rat Dr. Pillen Dr. Kranchmahl Spezialsanatorium Lisbenstein b. Eisenach (Thür.) Ganzjährig

Der **Kriegs-Atlas**
enthält in vorzüglicher sechsfarb. Ausführung
10 Karten
sämtlicher Kriegsschauplätze.
Er kostet nur **1.50 Mk.**
Zu beziehen in der Geschäftsstelle d. Saale-Zeitung Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170503023/fragment/page=0004